

Detlev Müller-Siemens wurde 1957 in Hamburg geboren. Ich gebe hier gern einen ganz kurzen biografischen Abriss: Er bekam mit elf Jahren seinen ersten Kompositionsunterricht, wurde mit dreizehn an der Hamburger Hochschule für Musik als Kompositionsstudent von Prof. Günther Friedrichs aufgenommen. Er wechselte mit fünfzehn in die Klasse von György Ligeti und verbrachte mit zwanzig ein Jahr am Pariser Konservatorium in der Klasse von Olivier Messiaen. Danach studierte er mit Unterbrechungen noch einige weitere Jahre in Hamburg, insgesamt, glaube ich, etwa zehn Jahre, in der Klasse von Ligeti. 1980 und 1982 wurde ihm ein Aufenthalt in der Villa Massimo gewährt, wo u.a. auch die Klavierstücke entstanden, die Sie heute abend hören werden. Die Uraufführung des ersten Teils des Zyklus »Under Neonlight 2« spielte ich in einem »normalen« Klavierabend im Herkulesaal hier in München 1981, die Uraufführung des zweiten Teils 1983 bei den Wieblinger Festspielen, die des dritten Teils 1984 in Hamburg im Eröffnungskonzert der Reihe »8 1/2«. Detlev Müller-Siemens gehört zu einer Gruppe junger deutscher Komponisten, vornehmlich Schüler von Ligeti und de la Motte in Hamburg, die häufig unter pauschalen Labels wie »Neue Einfachheit« oder Neoromantik geführt werden. In dieser Generation fand natürlich eine verständliche Reaktion gegen den totalen Konstruktivismus der fünfziger und sechziger Jahre statt, der schon in eine Art Kompositions-Technokratentum auszuwuchern drohte. Viele haben sich dann, wohl auch im Versuch, aus den extremen Form- und Materialansprüchen auszubrechen, in eine etwas weinerliche Nostalgie geflüchtet, gekennzeichnet durch den Versuch, die Expressivität der Romantik zu erneuern oder zumindest das Scheitern dieses Versuches künstlerisch auszuwerten.

Noch anfänglichen Arbeiten in dieser Richtung geht Müller-Siemens jedoch deutlich eigene Wege. Sein Schaffen hat für mich konservative wie moderne Züge (beides im positiven Sinne). Konservativ, weil er über ein außerordentliches Formbewusstsein verfügt und für ihn damit eine schon fast perfektionistische formale Ausarbeitung ein integraler Teil seiner Arbeit ist. Er kennt sich in der Tradition sehr gut aus, hat sich auch besonders mit der Klavierliteratur aller wichtigen Epochen gründlich beschäftigt (er war auch mein Klavierschüler an der Hochschule in Hamburg). Modern ist er, weil er trotz intimer Kenntnis und großer Liebe zur Tradition ein echtes Kind dieser Zeit ist: er taucht mit Begeisterung in die kulturellen Strömungen seiner Zeit ein - und das macht keineswegs halt vor Einflüssen durch Jazz, Jazz-Rock und verwandten Strömungen in anderen künstlerischen Sparten. Sein Standpunkt hat sich somit von der anfänglichen, nostalgischen Rückschau bewusst nach vorn, in die Zukunft gerichtet. Eines sollte hier jetzt allerdings nicht missverstanden werden: man denke an das Verhältnis zum Jazz, das beispielsweise Ravel oder Stravinsky hatten - beide erhielten vom Jazz wichtige Inspirationen, wurden aber deswegen nie zu Jazz-Komponisten. Man kann Müller-Siemens' Beschäftigung mit diesen Richtungen in seinen Kompositionen gut hören, dennoch führt seine Arbeit zu ganz eigenständigen Resultaten - niemals werden diese Einflüsse zur eigentlichen Substanz seiner Musik. Faszinierend für mich, weswegen ich diesen Zyklus auch immer wieder gerne spiele, ist das ausgewogene Verhältnis von formaler Konstruktion und emotionaler Inspiration und Aussage (wenn ich das so etwas pauschal formulieren darf) - beide Komponenten greifen so stark ineinander, dass sie sich gegenseitig bedingen.